

ES LEBE DER 1. MAI!

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK-KASACHSTAN“

Dienstag, 1. Mai 1973

8. Jahrgang Nr. 86 (1 897)

Preis 2 Kopeken

Mit seiner selbstlosen Arbeit zum Wohle des Heimatlandes, mit seinem hohen Bewußtsein und seiner Geschlossenheit um die Lenin-sche Partei wird das Sowjetvolk einen weiteren großen Beitrag zur Sicherung des Friedens und zum sozialen Fortschritt der Menschheit leisten.

[Aus dem Beschluß des Plenums des ZK der KPdSU vom 27. April 1973]



Zeichnung: W. Schwan

Karl WELZ

MAILIED

Die Maisonne lacht! Und alle Knospen springen.
Der Frühling kommt ins Land durchs Kremltor.
Auf Heimatfluren die Motoren singen,
Um allen Frieden, Brot und Glück zu bringen.
Und durch die Straßen braust ein Liedchor:

Tausend Menschenkehlen sollen heut erklingen,
Tausend Menschenkehlen über Stadt und Aun —
Laßt den Völkerfrühling schneller uns erringen!
Laßt von Volk zu Volk uns Bruderbrücken bauen!

Der Maiwind weht! Der Frühling lechzt nach Frieden.
Ein Friedensschrei geht um von Mund zu Mund.

Laßt Friedensschmiede uns die Welt behüten, —
Schützt unsre Kinder, Staaten, Apfelblüten,
Erzwingt den Frieden auf dem Erdenrund!

Tausend Menschen soll'n sich heut erheben,
Tausend Friedensrufe über Städte, Aun,
Wenn wir alle rufen, wird die Erde beb'n,
Fällt den Brandstiftern die Fackel aus den Klauen!

Die Maisonne lacht! Wir woll'n nicht tatlos warten,
Bis man den Frühling windet uns zum Strauß,
Mit unsern Schwielenhänden, unsern harten,
Nun pflanzen wir in der Kommune Gärten
Den Völkermai in Blumenbeeten aus!

Tausend Menschenhände sollen heut sich regen,
Tausend Menschenhände bis zum Morgenraun.
Laßt den Sprößling Völkerlenz uns pflegen,
Lasset Tag um Tag uns die Kommune bauen!

Erfolgreiche Monate

Die Industrie Kasachstans hat den Plan für vier Monate vorfristig erfüllt

Die Werktätigen Kasachstans begangen den Feiertag des 1. Mai mit neuen Erfolgen in der Arbeit. Einen hohen Arbeitseifer und einen sozialistischen Wettbewerbsgeist für die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des dritten, entscheidenden Planjahres an den Tag legend, erfüllten die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten der Industriebetriebe der Republik am 28. April vorfristig den Plan für vier Monate im Umfang der Realisierung der Produktion und in der Herstellung der wichtigsten Erzeugnisse. Der Umfang der Industrieproduktion ist im Vergleich mit der entsprechenden Periode des Vorjahres um 7 Prozent angestiegen. Diese Steigerung wurde hauptsächlich durch die Hebung der Arbeitsproduktivität erzielt. Am größten war das Wachstum der Produktion in den Betrieben

der Brennstoff- und Maschinenbauindustrie. Der Ausstoß von Waren des kulturellen Bedarfs und langlebigen Konsumgütern wie auch Wirtschaftsgütern hat sich bedeutend vergrößert. In zwei Tagen bis Monatsabschluß wurden über den Viermonatsplan eine große Menge Elektroenergie, Kohle, Gas, Eisen, Mineraldünger, Hütteneinrichtungen, elektrische Meßgeräte, Schleuderpumpen, Ersatzteile für Kraftwagen, helle Erdölzeugnisse, Polystylen, Asbest, Zement, Schiefer, Stahlbetonfertigteile, Baumwollgarn, Wollgewebe, Wäschetiketten, Fleisch, tierisches Fett und Pflanzenöl, Vollmilcherzeugnisse, Konserven und andere Arten Industriezeugnisse produziert.

(KasTAG)

Sieger im Wettbewerb

Im sozialistischen Unionswettbewerb der Mitarbeiter für Melioration- und Wasserwirtschaft haben sich nach den Resultaten des ersten Quartals die Werktätigen des „Kasglawodstroi“ ausgerechnet. Sie haben über ein Drittel Millionen Hektar neuer Viehweiden mit Wasser versorgt und auf fast solcher Fläche die Irrigationseinrichtungen rekonstruiert. Sie wurden mit der Roten Fahne und der ersten Prämie des Ministeriums für Melioration der UdSSR und des Zentralkomitees der Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten der Landwirtschaft und Erfassung gewürdigt.

Mit Roten Wanderfahnen und ersten Geldprämien der Unionsvereinigung „Sojusselchostekhnika“ des Ministerrats der UdSSR und des Zentralkomitees der Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten der Landwirtschaft und Er-

(KasTAG)

Im Komitee für internationale Lenin-Preise „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern“

Am 19. April fand unter Vorsitz des Akademienmitglieds D. W. Skobelzyn eine Sitzung des Komitees für internationale Lenin-Preise „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern“ statt. Das Komitee behandelte die eingelaufenen Vorschlä-

ge über die Verleihung der internationalen Lenin-Preise für das Jahr 1972 und nahm zu dieser Frage einen Beschluß an. Heute wird der Beschluß des Komitees über die Verleihung der internationalen Lenin-Preise veröffentlicht.

Beschluß des Komitees für internationale Lenin-Preise „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern“

Über die Verleihung der internationalen Lenin-Preise „Für die Festigung des Friedens zwischen den Völkern für das Jahr 1972“

Für hervorragende Verdienste im Kampf für die Erhaltung und Festigung des Friedens werden die internationalen Lenin-Preise „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern“ verliehen an:

BRESHNEW, Leonid Iljitsch — Generalsekretär des ZK der KPdSU

Salvador ALIENDE GOSSENS — Präsident der Republik Chile

Enrique PASTORINO — Vorsitzender der Weltgewerkschaftsföderation

James ALDRIDGE — Schriftsteller, Persönlichkeit des öffentlichen Lebens

Vorsitzender des Komitees Skobelzyn D. W. (UdSSR)

Komiteemitglieder:
Alexandrow G. W. (UdSSR)
Louis Aragon (Frankreich)
Blochin N. N. (UdSSR)
Mirjam Vire-Tuominen (Finnland)

Renato Guttuso (Italien)

Anna Seghers (DDR)
Keshaw Dewa Malawia (Indien)
Juan Marinello (Kuba)
Pablo Neruda (Chile)
Tomschi N. W. (UdSSR)
Georgi Traikow (Bulgarien)
Kaoru Asui (Japan)

Moskau, 19. April 1973



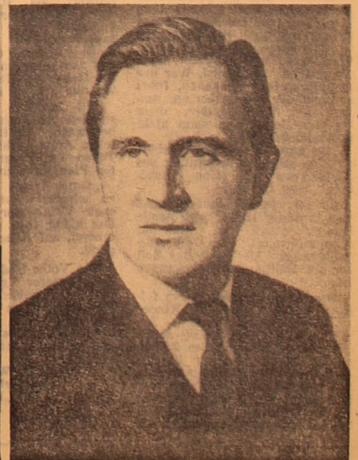
L. I. BRESHNEW



Salvador ALIENDE GOSSENS



Enrique PASTORINO



James ALDRIDGE

Hauptbedingung der Vorwärtsbewegung

Georgi GRIDIN,
Leiter des Kombinars „Ekibastusugol“,
Held der sozialistischen Arbeit

Die Partei legt die Werkstätten auf, das dritte Planjahr in ein Jahr der Stabilität zu verwandeln. Nicht umsonst heißt es das entscheidende Jahr. Die Antwort unseres Kollektivs auf diesen Aufruf ist, dass für dieses Planjahr vorsehende Niveau der Arbeitsproduktivität für das Kohlenbecken Ekibastusugol um sechs Prozent zu überflügeln. Dabei wird die Hauptaufmerksamkeit auf die komplexe Ermittlung neuer innerwirtschaftlicher Reserven gelenkt.

Von Jahr zu Jahr steigt in unserem Kombinat die Arbeitsproduktivität. Sie ist in zwei Jahren des Planjahres um 18,4 Prozent angewachsen. Das ist bedeutend mehr als von der Aufgabe vorgesehen war. Das Kombinat hat seit Beginn des Planjahres in die Verbraucher unserer Kohle im Ural, in Sibirien und unserer Republik etwa 70 Millionen Tonnen Kohle befördert. Ihre Gewinnung in den Tagebauen wächst schnell an. Im abschließenden Jahr des Planjahres wird man etwa 47 Millionen Tonnen Brennstoff gewinnen.

Den Fragen der Hebung der Arbeitsproduktivität und der Beschleunigung des technischen Fortschritts schenken wir besondere Aufmerksamkeit, halten sie ständig in unserem Blickfeld. Bereits vor zwei Jahren wurde ein Komplexplan des beschleunigten Wachstums der Arbeitsproduktivität für das Planjahr erarbeitet, der die Einführung der neuen Technik, die Vervollkommnung der Technologie, der Organisation der Arbeit und der Produktion vorsieht. Er wird in

Richtung der weiteren Hebung des Tempos der Arbeitsproduktivität korrigiert. Der Plan hat auf uns alle auch noch eine unverhoffte Wirkung. Er hat allen, von einem anderen Standpunkt auf die Reserven der Unterabteilungen zu blicken, jene von ihnen zu finden, die man früher „womöglich nicht bemerkt hätte.“

Der Komplexplan besteht aus fünf Teilen. Der erste von ihnen ist die Vervollkommnung der Technik und Technologie der Bergbauarbeiten gewidmet. Es ist der bedeutendste Teil, der über 60 große Maßnahmen in der technischen Neuausrüstung der Tagebaue enthält. Die Hauptaufmerksamkeit wird auf die Konzentrierung der Produktion, auf die maximale Auslastung der Tagebaue und des Lokomotivparks wie auch verschiedenster Ausrüstungen gelenkt.

Was wurde in dieser Hinsicht in letzter Zeit getan? Man führte die Technologie der mechanischen Lockerung der oberen geflorenen Schichten ein. An einem großen Bulldozer wird ein spezielles Lockerungsaggregat angebaut, das in eine Tiefe von 70 Zentimetern eindringt. Im Tagebau „Bogatyj“ werden Bohranlagen vom Typ ISBSch-200 eingeführt, die für das Bohren von härteren Gesteinen bestimmt sind. Jetzt wenden wir im Winter bei der Transportierung des Abraumbesteins spezielle Vorbeugungsmittel an, die den Ankleben der Erdmasse an die Wände der Klippen vorbeugen. Auf solche Art wurden im ersten Quartal alle jegliche Komplikationen über 6 Millionen Kubikmeter Abraumbestein befördert.

In unsere Tagebaue kommt immer mehr neue Technik. Im ersten Quartal wurde 48,5 Prozent der ganzen Kohle mit Schaufelradbaggern gewonnen. Die Zahl dieser Bagger vergrößert sich. Im Tagebau „Sapadnyj“ z. B. ist schon ein Schaufelradbagger vom Typ RG-400 des Donezker Werks eingesetzt. Gegenwärtig wird hier noch ein Bagger ERM-1250 montiert. Für die Abraumarbeiten im Tagebau „Bogatyj“ sind fünf Bagger EKG-12,5 des Ischorsker Werks eingesetzt und zwei weitere werden montiert.

Die Perspektiven des technischen Wachstums sind bei uns groß. Also wird auch die Arbeitsproduktivität ansteigen. Unter anderem, schon jetzt überflügeln wir die Aufgaben der Arbeitsproduktivität um 6 Prozent. Uns steht bevor, noch viel zur Beschleunigung der Verladeoperationen, der rhythmischen Abfertigung der Ekibastusugol-Kohle an die Verbraucher zu tun. Es ist vorgesehen, die Rundfrachtenbeförderung zu vergrößern.

Immer mehr kommen die Fragen der Komplexmechanisierung der Abraumarbeiten auf Tagesordnung. Bei den Abraumarbeiten werden leistungsstarke Diesel- und Elektroloks eingesetzt. Aber um sie voll auszunutzen, sind Abwurfwagen mit einem Fassungsvermögen von 100–180 Tonnen nötig. Wenn wir sie erst haben werden, können wir den Umfang der Abraumarbeiten um 30 Prozent und die Arbeitsproduktivität ungefähr um 15 Prozent heben. All dieses steht uns noch bevor. Die schnelle Lösung dieser Fragen wird uns helfen, das Wachstumstempo der Arbeitsproduktivität, dieses Hauptfaktors in der Erfüllung der vor uns stehenden Aufgaben, noch mehr zu steigern.

Einer von vielen



„Unser Traum wurde in den 37 Jahren seines Bestehens – zur wahren Kaderschicht der Bauwesen, Diejenigen, die zu jener Zeit und später hierher kamen, um sich im Ost-Kamengorsk, sondern auch neue Industriebetriebe Kasachstans aufzubauen, sind heute verdiente und hervorragende Menschen – Bauarbeiter und Ingenieure, Leiter der Verwaltungen und Brigadiere. Sie gewonnen den Ehrzettel lieb und bleiben für immer hier.“

Einer von diesen Menschen ist der Brigadier der Komplexbrigade, Vertreter Bauarbeiter der Kasachischen SSR, Alexander Glanz.“

(Aus dem Gespräch mit dem Sekretär des Parteikomites des Traus „Altaiwineztroj“ Iwan Alexejewitsch Baranik)

VON JAHR zu Jahr wächst die Stadt Ost-Kamengorsk. Sie liegt an beiden Ufern des Flusses Tula und am rechten Ufer des Irtysch. Morgen wird sie auch das linke Irtysch-Ufer überschreiten, und eine zweite moderne Stadt mit etwa 300 000 Einwohnern wird entstehen. Heute werden neunstöckige Wohnhäuser gebaut, morgen aber kommt die Reihe an 12–16-stöckige. Groß sind die Ausmaße der Bauarbeiten in der Industriestadt, die von mehreren Baubetrieben geleistet werden. Wohnhäuser und Schulen, Krankenhäuser und Kulturanstalten, Großbetriebe und Dienstleistungsobjekte befinden sich im Bau.

An solch einem Objekt auf dem Territorium des Titan- und Magnesiumkombinats arbeitet mit seiner Komplexbrigade der uns schon vorgestellte Alexander Glanz. Seine Brigade besteht hauptsächlich aus Jugendlichen. Alle erwarben mit Hilfe ihrer Brigadiere mehrere Wechselberufe. Ein jeder von ihnen ist Zimmerer, Betonierer,

Maurer oder Montagerbeiter. Jeder dieser können sie einander ersetzen. In der Brigade wurde es Tradition, daß die ehemaligen Brigademitglieder nach dem Armeedienst wieder in ihr Kollektiv zurückkehren, wie es zum Beispiel Nikolai Sergejew und Viktor Iwanow taten. Heute sind es erfahrene Bauarbeiter.

Die Brigademitglieder betrachten ihren Brigadier nicht nur als Leiter ihres Kollektivs, sondern auch als Ratgeber, Erzieher und Lehrer. Selbst Alexander Kondratjewitsch äußert sich über seine Jungen folgendermaßen:

„Mit den jungen Leuten ist es nicht immer leicht zu arbeiten, das weiß wahrscheinlich jeder. Doch nicht jeder will es verstehen, wie wichtig und verantwortungsvoll es ist, einen jungen Arbeiter zu erziehen und aus ihm einen echten Spezialisten zu machen. Gewiß, zu allem muß man Geduld haben“, erzählte mir später Glanz. Ich möchte zu diesen Worten noch hinzufügen: „Nicht nur Geduld, sondern große Liebe zum Menschen und

zur Sache, der du dein Leben widmest.“

„Ein gutes Herz hat Alexander Glanz“, sagen die Leute. „Wieviel junge Menschen hat er schon erzogen! Unter ihnen war auch sein Sohn Alexander. Heute ist er Baumeister mit Fachbildung und arbeitet in derselben Verwaltung wie auch sein Vater. Gibt es an einem Objekt etwas Wichtiges und Dringendes zu tun, so schickt man die Brigade Glanz. Sie hat genügend Erfahrungen im Bau selbst, und seine Brigade nicht mitgehen hätten. Und überall zeigt sie Organisation und mustergültige Arbeit.“

„Es war während der Vorbereitung der Inbetriebnahme der ersten Folge des Titan- und Magnesiumkombinats. Die Hauptkräfte des Baustrafs wurden an die entscheidenden Abschnitte geschickt. Dort, in den „Titan“, so hat man zu jener Zeit das Kombinat

genannt, wurde ein großer Teil Kommunisten und Komsomoln geschickt, die an der Spitze der Brigaden standen. Unter ihnen war auch Alexander Glanz. Er versammelte seine Brigade und sagte kurz: „Uns wird eine wichtige Sache anvertraut. Ich hoffe, wir werden diesen Auftrag rechtzeitig erfüllen!“

„Keine Zweifel, Brigadier, wir werden unser Möglichstes tun!“ antworteten die Jungen. Man in das Kollektiv der Bauarbeiter des Traus wurde mit dem Auftrag glänzend fertig. Die erste Folge des Titan- und Magnesiumkombinats wurde vorfristig in Betrieb genommen. Für diese Großtat zeichnete man eine Gruppe von Bauarbeitern mit Orden und Medaillen aus. Inhaber des Ordens des Roten Arbeiters wurde auch Alexander Kondratjewitsch Glanz. Die Devisen seiner Brigade lautete: „Ein jedes Tagessoll qualitativ und vorfristig erfüllen.“

„Diese Devisen hat man in der Glanz-Brigade bis heute treu geblieben. Sie arbeiten nach fortschrittlichen Arbeitsmethoden, verwenden sparsam Baumaterialien, führen eigene Neuausgaben ein mit einem Nutzeffekt von 3 500 Rubel jährlich.“

Mehre nähere Bekanntschaft mit dem verdienten Bauarbeiter fand bei ihm zu Hause statt. Alexander Kondratjewitsch wohnt in seinem Eigenheim.

„Für uns heißt das unsere Arbeitsprozesse noch mehr vervollkommen und mechanisieren“, meinte der Brigadier.

„Unser Kombinat wächst von Jahr zu Jahr, und mit der Stadt wachsen ihre Menschen. Einer von ihnen ist der Kommunist Alexander Glanz.“

Joh. SCHLOSS

Heldentitel für Arbeitsgroßtaten

Der Frühling des dritten entscheidenden Jahres des Planjahres ist ins Land gezogen. Jetzt haben sich die Getreidefelder schon mit zärtlichem Grün bedeckt, bald werden auch die Rüben zum Vorschein kommen, die mit solcher Sorgfalt von Rsbal Schanbajew Brigade in den Boden gebettet wurden. Nichts war vergessen, auch die kleinste Kleinigkeit blieb nicht unbemerkt. Die Ernte soll in diesem Jahr reich sein.

Zehn Jahre ist Rsbal Schanbajew Brigadier einer Rübenbaubrigade, und im Laufe dieser ganzen Zeit erfüllt sie in der Regel einen anscheinlichen Hektarertrag. Besonders „glücklich“ war das Jahr 1968 – die Brigade erzielte einen Ernteertrag von 508 Zentner. Damals würdigte man Rsbal Schanbajew mit dem Orden des Roten Arbeiters. Er war mehrmals Teilnehmer der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft in Moskau, wo man ihm Gold- und Bronzemedallien einhändigte. Der Lohn für seine Arbeit, für die schlaflosen Nächte auf den Zuckerrübenfeldern.

„Der demobilisierte Soldat Rsbal Schanbajew war als Arbeit verpflichtet, er arbeitete mit seinem DT-54 für zwei und schien überhaupt keine Müdigkeit zu kennen. Das fiel in die Augen.“

Zu jener Zeit gab es im Kolchos vier Rübenbaubrigaden, von denen jede etwas über 100 Hektar Land zu bewirtschaften hatte. Der Ernteertrag belief sich auf etwa 260–270 Zentner je Hektar, der staatliche Lieferungsplan blieb unerfüllt.

Auf einer der Sitzungen des Kolchosvorstandes wurde der Beschluß gefaßt: „Die Brigaden vereinigen“. Es gab zu dieser Frage verschiedene Meinungen, die einen sagten: Wenn schon vier Brigaden den Zuckerrübenbau nicht auf einen grünen Zweig bringen konnten, was soll da eine große Brigade anfangen? Aber die Mehrheit stimmte für die Vereinigung. Wer aber sollte Brigadier werden? Es war keiner von den vier.

Als man Rsbal das Brigadieramt vorschlug, war er verduzt: „Eine Komplexbrigade leiten? 540 Hektar Zuckerrüben? Dazu sind Kenntnisse, Erfahrungen notwendig, und was weiß ich schon?.. Dabei kommt nichts raus.“

„Es wird schon klappen, Rsbal“, murmelte ihm die Vorstandsmitglieder an.

Der junge Brigadier hatte viele Sorgen, und noch mehr Schwierigkeiten. Es waren nicht nur 540 Hektar Zuckerrüben, die beherauscht sein wollten, sondern auch 3 000 Hektar Weizen, Mais und obendrauf auch noch eine Farm mit allem Drum und Dran. Die Schultern des jungen Rsbal hatten genug zu tragen.

Eine große Hilfe erwies ihm der Chefagronom und Parteisekretär Abdjal Abessow. Er machte ihn mit den Regeln der Agrotechnik vertraut, lehrte ihn,

wie man mit den Menschen arbeiten muß. Das alles wirkte auf Rsbal, der gerne gute Lehren annahm, positiv. Auch eines seiner Soldatendokumente spricht davon, daß er es versteht, Lehre anzunehmen. Dort ist folgendes gesagt:

„Soldat Rsbal Schanbajew, für die Erfolge in der Gefechts- und politischen Ausbildung und für tadellosen Dienst in den Reihen der Streitkräfte der UdSSR wird mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet.“

So war er als Soldat, so blieb er auch auf dem Kolchosfeld.

Die Zeit ging. Wenn früher jede Rübenbauerin 5–6 Hektar Plantagen hatte, so sind sie heute von den arbeitsaufwendigen Prozessen durch die neueste Technik befreit. Und als seine Brigade dann begann 450–520 Zentner Rüben und seine Ackerbauern 15–18 Zentner Getreide je Hektar zu ernten, überzeugten sich auch die größten Skeptiker, daß die Vereinigung der Brigaden ein richtiger Schritt war, um die Produktivität der landwirtschaftlichen Produktion zu heben.

Im vergangenen Trockenjahr erhielt die Brigade von Rsbal Schanbajew 447 Zentner Rüben und 22,7 Zentner Getreide je Hektar, von 700 Hektar betrug der Hektarertrag 46,5 Zentner. Die hohe Ernte der Brigade brachte der Wirtschaft 120 000 Rubel Reingewinn in die Kasse. Das gab die Möglichkeit, jedem Brigademitglied je verdienten Rubel noch einen Rubel auszus zahlen.

„Natürlich ist es nicht möglich, hier alle Namen der Arbeiter zu nennen“, sagte Rsbal, „aber wie kann man die Arbeit solcher Mechanisatoren wie Viktor Bondarenko, Alexander Gitschuk, Myrschan Naisabekow nicht bewundern oder auf die Begleiter Iwan Kolbassa, Nussupbek Sadyrbekow, Melrku Ospanow, Sultan Akpanbetow, Oskan Dshandauletow und viele andere nicht stolz sein, die im vergangenen Jahr für ihre Großtaten, für hohe Rüben- und Weizenenernten mit Orden und Medaillen gewürdigt wurden.“

Ich fuhr von Rsbal fort, als am dunklen Himmel bereits die Sterne funkelten und sie erinnerten mich an den Goldenen Stern an der Brust des Brigadiers Rsbal Schanbajew aus dem Kolchos-Kolchos, den ihm die Heimat für Arbeitsgroßtaten verliehen hat.

A. WOTSCHEL

Gebiet Dshambul



DAS FELD WILL BEWIRTET SEIN

SIE waren im Kontor zu viert: der Vorsitzende des Kolchos „Kysyl tan“, Seinnulla Muchanbajew, der Sekretär des Parteikomites Sanitas Ospanow, der Chefagronom Iwan Bondarenko und der Brigadier der Feldbaubrigade, Viktor Stalldecker. Jeder Frühjahrsantritt verantwortlich, aber alle haben sie ein gemeinsames Ziel im Auge – die Ernte des dritten, entscheidenden Planjahres.

Vor dem neuen Start erinnern sie sich mit Genugtuung an das vergangene Jahr. Es war damals eine harte Schlacht mit den Launen des Wetters gewesen, in welcher sie mit ihrem Kollektiv den Sieg davontrugen. Man erntete von jedem Hektar im Durchschnitt 20 Zentner Getreide und von den Bracheefeldern – 27 Zentner. Und das von Sandböden, von denen man in diesem Jahr, wo hier die Winderosion hauste 2–3 Zentner oder auch gar nichts einbrachte. Im Vorjahr – eine fast sechsfache Erfüllung des staatlichen Getreidelieferungsplans und die Würdigung vieler Einzelnen und Genossen von der Leitung mit Regierungs- und Parteipreisen, Muchanbajew und Ospanow wurde die höchste – der Leninorden – zuteil.

ALLES ist längst durchdacht, jede Kleinigkeit besprochen, aber immer wieder kehrt das Gespräch auf die Frühjahrsausstattung zurück. Heute geht es gerade um die Termine der Fruchtigkeitsabdeckung. „Iwan Iwanowitsch“, wendet sich Seinnulla Muchanbajew an den Chefagronomen, „gibt es wirklich keine praktische Möglichkeit, die Feuchtigkeit nicht in zehn, sondern in 7–8 Tagen abzudecken? Du weißt ja, was das für die Ernte bedeuten würde.“

„Natürlich weiß ich das, aber laut allen Berechnungen und unter Berücksichtigung, daß es keine Stützzeiten der Technik geben wird, schaffen wir es nicht früher als in zehn Tagen.“

„Ich denke“, mischte sich der Brigadier Viktor Stalldecker ein Gespräch, „daß die Praxis diese Berechnungen noch korrigieren wird, denn der Enthusiasmus unserer Menschen ist schwer zu berechnen.“

„Du hast bestimmt recht“, Viktor Viktorowitsch“, unterstützte ihn der Parteisekretär Sanitas Ospanow. „Also wollen wir heute nochmals zu den Mechanisatoren gehen und darüber sprechen, was zwei, drei Tage für die Ernte bedeuten.“

Mit seinem Vorschlag waren alle einverstanden, und noch an demselben Tag fand eine Versammlung der Mechanisatoren statt.

Das Resultat: Die Feuchtigkeit wurde im Kolchos „Kysyl tan“ in nicht vollen acht Tagen abgedeckt. Das ist zum erstenmal. Aber nachher gab es Regen, und die Felder müssen nun von neuem geeggt werden. Hier ist jedes Gramm Feuchtigkeit für die Ernte Goldes wert. Besonders hier, auf den Böden, die mit großer Mühe der Winderosion abgerungen wurde.

Ein Lenz nach dem anderen marschiert ins Land. Jeder bringt in der Regel für den Ackerbauern etwas Neues mit sich in der Technik, in der Technologie der Bodenbearbeitung. Aber die Aufgabe bleibt ein- und dieselbe – mehr Getreide produzieren. Das war es, was sie auch für Viktor Stalldecker. Ein Bauer bis ins Knochenmark, steht seine Brigade jedes Jahr ihren Mann im Kampf um die Hebung des Hektarertrags der Felder. Auch jetzt im dritten, entscheidenden Planjahr will alles unternommen, um nicht weniger Getreide als im vergangenen Jahr zu produzieren und an den Staat zu liefern. Alles ist nach gründlicher Erörterung vorgesehen: die Technologie der Bodenbearbeitung einzeln für jedes Feld, die Ausstattung, die Verteilung der Mechanisatorenkader, die Schaffung der nötigen Arbeitsbedingungen auf dem Feldstandort, die Zustellung und Füllung der Sämaschinen mit Saatgut, die technische Betreuung.

Viktor Stalldecker ist ein Mensch, der in allem Ordnung liebt“, sagt Seinnulla Muchanbajew. „Ich arbeite mit ihm schon viele Jahre zusammen und bewundere immer wieder sein Organisations-talent, seine Fähigkeit, eine beliebige Sache in Gang zu bringen. Alles läuft bei ihm, wie am Schürhaken. Und noch eins: im Ackerbau gibt es für ihn keine Kleinigkeiten.“

VIKTOR Stalldecker steckt in der landwirtschaftlichen Produktion schon über zwanzig Jahre, hat außerordentlich große Lebenserfahrungen und ist im Ackerbau ein großer Meister. Oft sagt er zu seinen Brigademitgliedern: „Auf dem Acker muß man muß ihm ein Stückchen von seinem Herzen lassen, dann bezahlt er auch unsere Mühe.“

Jeder Mechanisator seiner Brigade befolgt genau die Regeln der Agrotechnik; die Anweisungen des Agronomen sind für alle Gesetz. Seiner Brigade wurde der Titel „Brigade hoher Ackerbaukultur“ verliehen.

In diesem Jahr wird sie 2 800 Hektar mit Buchweizen, 2 300 – mit Weizen bestellen. Außerdem wird sie Gerste, Hafer und Hirse säen. Im Vergleich zum Vorjahr wird die Aussaatfläche um über 2 000 Hektar vergrößert.

Verläufig geht es im Kolchos um die Bewehrung der Fruchtigkeit im Boden, aber schon bald kommt die Zeit, das Saatgut zu betten. Genau nach dem Termin, der von den Wissenschaftlern für die Steppezonen empfohlen worden ist. Der Kampf um die Ernte dieses Jahres geht weiter. Die Brigade von Viktor Stalldecker steht auf der Frühjahrsarbeit.

K. SAMUEL

Gebiet Pawlodar

Durch ein qualitativ neues Herangehen

Seit dem Bestehen unseres Sowchos „40 Jahre Kasachische SSR“ führen wir eine genaue Statistik aller wichtigen Produktionskennziffern des Ernteertrags der Getreidekulturen, der Produktion von Milch und Fleisch. Es gab Jahre, wo die Wirtschaftskurve bald rapid in die Höhe stieg, bald steil abwärts fiel. All das war hauptsächlich mit den Witterungsbedingungen verbunden. Gibt es eine genügende Menge Niederschläge – hebt sich der Ernteertrag, steigen die Milchträge der Kühe an. Dieses „Auf und Ab“ ist auch jetzt noch zu bemerken, da das Wetter auf den Ernteertrag einwirkt, wird aber weniger. Das ist ein Merkmal dessen, daß die Ernteerträge jetzt stabil geworden sind. All das erklärt sich durch das qualitativ neue Herangehen an unsere ganze landwirtschaftliche Tätigkeit. Gegenwärtig übertragen wir das Schwergewicht auf die intensiven Methoden der Ökonomie.

Nehmen wir z. B. den Ackerbau. Einstmals erntete man von unseren Ländereien 6–7 Zentner Getreide vom Hektar. Weil man das Land ohne Berücksichtigung der Besonderheiten des Bodens bestellte, es keine Saatfeldern und keine rayonierten Weizensorten gab, auch selbst das System der Bodenbearbeitung nicht auf der Höhe war. Mit einem Wort, das Land wurde nicht weniger, das Großvaterens Verfahren bewirtschaftet. Und obwohl die Erfahrungen viel Wertvolles erhielten, so war es aber doch kein wissenschaftlich erarbeitetes und begründetes System.

Das Land ist in unserer Wirtschaft sehr verschiedenartig. Also muß die Agrotechnik für verschiedene Felder verschieden sein. Wir fanden auch für unsere Felder die ertragreichste Weizensorte „Saratowskaja-210“. Viel Nützliches haben wir auch aus dem Bodenschutzsystem des Ackerbaus genommen, das unter der Leitung des Akademiesträngers A. I. Barajew erarbeitet wurde.

Im Resultat aller Maßnahmen beläuft sich jetzt die Durchschnittsernte auf 9–10 Zentner und hebt sich in den günstigsten Jahren bis auf 20 Zentner je Hektar.

Aber es sei bemerkt, daß wir ohne die entsprechende Technik die vor uns stehenden Aufgaben in der Hebung des Ernteertrags der Getreidekulturen und in der Vergrößerung der Produktion von tierischen Erzeugnissen nicht lösen können. Gegenwärtig besitzt unser Sowchos 76 Kombimotoren, 21 von ihnen sind moderne Traktoren. Die Technik wird vollkommener, auch die Menschen, von denen sie gesteuert wird, wachsen. Wir besitzen eine ganze Plejade sehr sachkundiger und gebildeter Mechanisatoren – Wilhelm Thomas, Eduard Startschukow, Amangal Kumbetow, Otto Baumann und viele andere. Diese Menschen verkörpern die heutigen Mechanisatoren des Dorfes. Sie kennen eine beliebige landwirtschaftliche Maschine gründlich, kennen sich gut in der Agrotechnik aus. Diese Kenntnisse

erlangen sie an Fortbildungslehrgängen für Mechanisatoren wie auch im System der ökonomischen Bildung. Jede Hebung ist dieses hervorstechendste Merkmal der Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion ohne gut geschulte Mechanisatorenkader nicht möglich ist. Dieses wirkt sich letzten Endes auf den Ernteertrag aus. Zur Bestätigung dieses Gedankens nur ein Beispiel aus dem Leben unserer Wirtschaft. Ich erinnere mich, wie vor einigen Jahren nach dem Aufschlag der Getreidesaatens eines der Felder brackiert wurde. Es stellte sich heraus, daß der Mechanisator seine Sämaschine selbst nicht verstand abzuregulieren, auf den Agronomen aber nicht wartete. Er verließ sich „auf ein Glück“ und im Resultat – Ausschlag. Jetzt kommen solche Fälle nicht vor, denn das Niveau der Kenntnisse in Agrotechnik hat sich bei unseren Mechanisatoren sehr gehoben.

Bedeutende Erfolge haben wir auch in der Viehzucht erzielt. Sie wurden vor allem durch Mechanisierung der Arbeit der Viehzüchter und im Resultat der Festsitzung der Futterbasis erreicht. Statt der alten Viehställe haben wir neue moderne gebaut. Jetzt betreibt eine Melkerin nicht 12, sondern 40–50 Kühe. Die Arbeitsproduktivität hat sich gehoben, die Arbeit ist leichter und die tierischen Erzeugnisse sind billiger geworden. Auch die Melkerin ist jetzt keine Melkerin mehr in der gewöhnlichen Bedeutung dieses Wortes. Richtiger wäre gesagt Bedienungskraft des Maschinenmelkens.

In der Viehzucht nutzen wir noch nicht alle Reserven, es gibt ernste Mängel, aber wir arbeiten beherrlich an ihrer Liquidierung.

Die Hebung der Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion ist ein vielseitiges Problem, richtiger, sie ist ein ganzes Knäuel eng miteinander verbundener Probleme. Eines von ihnen ist in unserer Wirtschaft (und nicht nur in unserer) das Problem der Vervollkommnung der Leitung der Sowchosproduktion. Wir beschlossenen, statt des alten Systems Abteilung – Brigade – Produktionsabschnitte einzuführen und dadurch die Leitung und Spezialisten der Produktion anzunähern. Auf dieses System sind wir unlängst übergegangen. Über die Resultate des Umbaus ist noch früh zu sprechen, aber wir hoffen, daß sie positiv sein werden.

Man sagt, daß man alles im Vergleich erkennt. Und wirklich, wenn ich mich erinnere, wie unser Sowchos und unsere Dorf Petropawlowka, unsere Menschen waren, so spürt und beobachtet man in allem einen großen Schritt nachwärts. Darin besteht auch die Kraft unserer sozialistischen Wirtschaft, die von der sicheren Hand unserer Partei geführt wird und für die klaren Horizonte der Zukunft vorgezeichnet sind.

J. KLASSEN,
Direktor des Sowchos „40 Jahre Kasachische SSR“,
Gebiet Aktjubinsk

„Wir billigen und unterstützen“

Die Werktätigen unseres Sowchos verließen aufmerksam die Arbeit des Plenums des ZK der KPASU (1973). Wir billigen und unterstützen die wesentliche Politik der Partei und Regierung, die die Erhaltung und Sicherung des Friedens in der ganzen Welt anstrebt. Die Feldbauern und Tierzüchter fassen die Dokumente des Plenums als einen weiteren markanten Beweis der Sorge des Zentralkomitees der KPASU für das Wohl der Werktätigen auf.

Die Partei appelliert an das Volk, die Arbeitserfolge im dritten, entscheidenden Planjahr zu mehr. Das Kollektiv unseres Sowchos wird sein Möglichstes tun, um die sozialistischen Verpflichtungen zu erfüllen. Die von mir geleitete Brigade hat beschlossen, nicht weniger als 20 Zentner Getreide je Hektar zu erzielen.

Unser Wort werden wir halten. Zur Frühjahrsbestellung ist bei uns alles bereits Ungeduldet. Wir warten auf die Stunde, da wir die ersten Körner in die Furche werfen können. Wir werden im Strohstoß schaffen, um einen wichtigen Beitrag zum neuen großen Brotlaib Kasachstans zu leisten, werden die Fürsorge der Partei für das Volk mit guten Taten lohnen.

K. RAMASANOW,
Brigadier der Komsomolzen- und Jugendbrigade Nr. 7 im Sowchos „Lobanowski“, Gebiet Kokschetau.

Im geräumigen Hauptgebäude des Alma-Ataer Häuserbaukombinats hatten sich die Arbeiter und Angestellten zu einer Kundgebung versammelt, die den Ergebnissen des Aprilplenums des ZK der KPASU (1973) gewidmet war. Die Kundgebung wurde vom stellvertretenden Sekretär des Betriebspartei-Komitees Ch. A. Achmetshayev eröffnet. Es spricht der Betonmischer K. Kurmanow.

Jeder, der die Arbeit des Zentralkomitees der Partei, sein Politbüro und der Generalsekretäre des ZK der KPASU, Genosse L. I. Breschnew, persönlich tun, damit der Himmel über unseren Städten und Dörfern immer klar sei, um die Gefahr eines Krieges zu bannen, mit der internationalen Spannung Schluss zu machen. Wir alle billigen aus warmem Herzen den Beschluss des Plenums des ZK der Partei, darin heißt es, daß man Wachsamkeit üben und bereit sein muß, den beliebigen Ränken des Imperialismus eine Abfuhr zu erteilen. Möge unsere Arbeit der weiteren Festigung der Ökonomie und Verteidigungsmacht unserer geliebten Heimat dienlich sein!

„Unsere Kommunistische Partei hat uns zu hingebungsvoller Arbeit zum Wohl der Heimat aufgefordert“, sagte der Fischer N. I. Wolow. „Und wir werden darauf mit noch aktiverer Teilnahme an der Arbeit des Zentralkomitees der KPASU antworten. Das vom XXIV. Parteitag der KPASU entworfene Programm des Friedens und des Schaffens wird unentwegt ins Leben umgesetzt. Darin liegt die Gewähr für alle unsere Siege.“

Auf der Kundgebung wurde eine Resolution angenommen, welche die kolossale Arbeit, die das ZK der KPASU und Genosse L. I. Breschnew persönlich für die Sicherung des Friedens in der ganzen Welt und eine stabile Sicherheit für das Sowjetvolk geleistet haben, voll und ganz billigt. (KasTAG)

Arbeitserfolge zum Festtag

Zum 1. Mai, dem Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen rapportieren in den sozialistischen Ländern die Werktätigen der Industrie- und Landwirtschaft traditionsgemäß über ihre Erfolge im Wettbewerb.

BUDAPEST. Froh, feierlich und großzügig begeht Volksungarn den Ersten Mai. An den Häusern sind Menologien des ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, die den Feiertag des proletarischen Internationalismus, den Marxismus-Leninismus, die internationalistische Einheit der kommunistischen und Arbeiterparteien unseres Planeten, die unerschütterliche Freundschaft des sowjetischen und ungarischen Volkes rühmen.

In Ungarn ist es zur guten Tradition geworden, die erhebende Frühjahrsfeier mit neuen Arbeitserfolge zu begeben. Heute berichtet die ungarische Presse über Verleihung des Titels „Ausgezeichneter Betrieb“ an viele Sowchose, landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften, Nahrungsmittelbetriebe des Landes, die hervorragende Produktionserfolge im sozialistischen Wettbewerb erzielt haben.

BERLIN. Mit freudigem Stolz auf ihre sozialistische Heimat,

mit Zuversicht und klaren Perspektiven schreiten die Werktätigen der DDR dem Ersten Mai entgegen. In diesen Tagen wird überall im Lande das Fazit des Wettbewerbs zu Ehren des 1. Mai gezogen.

Eine Reihe der besten Produktionskollektive der Republik wurde für die im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des Ersten Mai erzielten Erfolge mit der höchsten Arbeitsauszeichnung gewürdigt — mit dem Orden „Arbeitsbanner“. Unter ihnen sind das Bauarbeiterkollektiv des landesgrößten Kalkkombinats in Zittau, die Montagsarbeiter der ersten Baufolge des landesgrößten Wärmekraftwerks Bockberg u. a.

Auch Vertreter vieler anderer

Betriebe der Republik haben in den Tagen vor dem 1. Mai gute Arbeitserfolge erzielt.

WARSAU. Mit jedem Tag leuchten mehr rote Fahnen auf Bauplätzen und in den Hallen der größten Betriebe Volkspolens. Darauf kann man lesen: „Pionier des Wettbewerbs zu Ehren des 1. Mai“. Heute erreichten neue Nachrichten die Hauptstadt über Erfolge der Metallurgen und Schiffbauern Kumpel und Seeleute, die zu Ehren des Ersten Mai die Arbeitswacht angetreten haben. Über vorfristige Erfüllung des Aprilprogramms melden Brigaden der sozialistischen Arbeiter aus dem W.-I.-Lentn-Hüttenkombinat in Nowa Huta.

Die besten von den Besten werden das Kollektiv in der leistungsfähigen Montagsarbeiterbrigade, die am Vortag des Ersten Mai in Nowa Huta anlässlich der Enthüllung des Lenin-Denkmal stattfinden wird.

SOFIA. Die Kollektive der Industriebetriebe begehen den Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen, den Ersten Mai, mit Ausstoß überplanmäßiger Produktion. Die Volkswirtschaft bekommt zusätzlich zehn-tausende Tonnen Stahl und Gußeisen, Traktoren und Kraftwagen, Elektrozeuge und Verleidermaschinen. Es werden mehr Waren für den Export hergestellt.

Die Werktätigen des Bezirks Burgas, wo große Maschinenfabrik und erdölenverarbeitende Bergwerke und Schiffswerk konzentriert sind, haben überplanmäßige Produktion für 25 Millionen Lew geliefert.

Die Stahlhüttenwerke des Lenin-Hüttenwerks überbieten ihr Produktionsprogramm, tüchtig arbeiten die Kollektive der Nähhabrik „Drushba“ in Warna, die über dem Plan hinaus 25.000 Herrenanzüge und 29.000 Damenmäntel angefertigt haben.

HAVANNA. Mit Arbeitserfolgen kommen die Kubaner zum Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen — zum Ersten Mai. Mehr als 50 Betriebe der Grundindustrie rapportieren über die Erfüllung und Überbietung ihrer Planaufgaben. Allein im ersten Quartal laufenden Jahres hat sich der Ausstoß von maschinellen Ausrüstungen, Mineraldüngern, Zement und anderer Produktion dieses Zweigs um 8 Prozent vergrößert im Vergleich zur entsprechenden Periode des Vorjahres. In rekordmäßig kurzer Zeit, beinahe ein Monat früher als geplant war, sind die Montage der Ausrüstungen und Einrichtung des neuen Martinofens im Hüttenwerk „Jose Marti“, unweit von Havanna, ausgeführt worden. Mit seiner Inbetriebnahme wächst die Produktionskapazität dieses Werks um 90.000 Tonnen Stahl im Jahr. Muster enthusiastischer und aufopferungsvoller Arbeit liefern die Macheteros, die Zuckerrohrhauer, 120 Macheteros-Kollektive haben im volksumfassenden sozialistischen Wettbewerb zur Hebung der Arbeitsproduktivität den Ehrennamen „Brigade Millionär“ verdient. (TASS)



VRB. Ein markantes Beispiel fruchtbringender Zusammenarbeit der sozialistischen Länder ist der Bau des Energiekomplexes „Bobow Dol“. Bulgarische Werke, aber auch die UdSSR, Polen, die DDR, Ungarn, die Tschechoslowakei, Jugoslawien liefern Ausrüstungen für den Komplex. „Bobow Dol“ wird ein landesgrößtes Wärmekraftwerk abgeben, seine Leistungsfähigkeit zu Ende des Planjahres bis 840.000 Kilowatt erreichen.



UNSER BILD: Polnische und bulgarische Ingenieure besprechen die Montage der Ausrüstungen. Foto: BTA—TASS

UNSER BILD: Familienspaziergang an einem Sonntag. Foto: TASS

Spantekow und die „Aurora“

Landauland weiß jedermann auf die Frage „Kennst du die Aurora?“ die richtige Antwort. Fragt man aber nach Spantekow, werden während die Achseln gezuckt. Spantekow ist ein Dorf, eins von ca. 9.000 Dörfern, die es in unserer Republik gibt. Es liegt im Norden unseres Landes, (unweit von Grewald) nach seinem Aussehen unterscheidet es sich kaum von anderen mecklenburgischen Dörfern. Es ist in Spantekow wie auch anderswo. Und doch ist dort etwas, das es in anderen 9.000 Dörfern nicht noch einmal gibt: eine Polytechnische Oberschule, die den Namen des berühmten Panzerkreuzers „Aurora“ trägt.

Die Namensgebung wurde als ein Symbol der Freundschaft und Verbundenheit mit dem Sowjetland vollzogen. Jeder in Spantekow weiß etwas über die Freundschaft über die Sowjetunion. Die Genossenschaftsbauern machen Uralkreuzer nach Moskau, Sotschi oder Taschkent, sie arbeiten mit sowjetischen Maschinen und nach sowjetischen Methoden, loben ihre Kinder, wenn sie in der Schule mit einem Freundschaftsabzeichen ausgezeichnet werden. Briefe fliegen von Land zu Land. Von einer ungewöhnlichen Briefverbindung zweier Frauen zwischen Spantekow soll hier berichtet werden.

Vor sieben Jahren kam ein Brief mit dem Absender, Irina Michailowa, Dnepropetrowsk, bei Ise Voß in Spantekow an. Dieser Brief rief bei Ise Voß Erinnerungen wach. Es war 1943. An einem regenreichen Herbsttag wurden sowjetische Gefangene und Verschweppte, Männer und Frauen als Hilfsarbeiter nach Spantekow gebracht. Unter ihnen ein 18-jähriges Mädchen mit eingefallenen Wangen und tiefliegenden dunklen Augen, die nur eins ausdrückten — Haß und Hunger. Ise Voß, eine Bäuerin aus Spantekow, wußte wenig von den sowjetischen Menschen, von der Sowjetunion, hatte nie den Donner der Kanonen des berühmten Panzerkreuzers „Aurora“ vernommen, wußte nicht, daß Freundschaft Drushba heißt.

Aber als einächtige Bäuerin mit einem guten Herz wußte sie eins: hier muß die helfende Hand anderer Menschen sein. Das Los sowjetischer Menschen in Deutschland zu erleichtern, Ise Voß handelte. Sie holte sich ein Zimmer in ihr Haus und half dieser, so gut sie konnte. Der Hunger konnte gestillt werden, doch der Haß auf die Deutschen nicht. Das Jahr 1945 kam. Durch die rühmliche Sowjetarmee wurde die Tür für den Beginn eines neuen Deutschlands aufgetan und für Irina öffnete sich die Tür, um in die Heimat zurückzukehren. Sie heiratete und schenkte fünf Kindern das Leben. Ungern dachte sie an die Jahre in Deutschland zurück. Ihren Kindern erzähl-

te sie wohl hin und wieder von der schweren Zeit und auch davon, daß sie nichts nach Deutschland zog.

Als der Älteste in die Sowjetarmee eingezogen wurde, kam er in die DDR nach Leipzig. Er sah, wie die Bürger dieses Landes lebten, wie sie arbeiteten, wie sie feierten, wie sie ihm, als Vertreter der UdSSR, mit viel Achtung entgegenkamen, sah, daß die Stadt aufgebaut war, sah, daß die Plätze und Straßen von Leipzig die Namen von Marx und Lenin, von Dimitroff und Gagarin trugen. Und er schrieb es Mutter, Irina Michailowa in Dnepropetrowsk.

Mit jedem Brief von Wolodja wurden Vorurteile, Bedenken und Ressentiments überwunden. Einmal Tages setzte sie sich hin und schrieb an Ise Voß in Spantekow. Sie schrieb über ihr Leben, über ihre Familie, von ihren Freuden und Sorgen. Sie schrieb halb russisch und halb deutsch. Diesen Brief, der bei der Bäuerin viel Herzklopfen auslöste, ließ sie sich von ihrem Enkel, der in der „Aurora“-Schule ein Russisch-Ar war, übersetzen. Ise Voß schrieb zurück, daß das Leben weitergegangen, daß sie wie alle Bäuerinnen des Dorfes Genossenschaftsbäuerin geworden ist, daß sie Irina recht herzlich nach Spantekow einlade. Noch viele Briefe wurden geschrieben, halb russisch und halb deutsch, bis es soweit war.

Es war ein milder Frühlingstag als Ise Voß auf dem Berliner Ostbahnhof ein „Herzliches Willkommen in Berlin“ in russischer Sprache Irina Michailowa entgegenbringen konnte. Die Umarmungen wollten kein Ende nehmen. Gemeinsam führen sie nach Spantekow. Herzklopfen bei der sowjetischen Freundin Stolz, die Irina Michailowa war, obwohl sie über 2.000 Kilometer von Dnepropetrowsk entfernt war, zu Hause in Spantekow, zu Hause bei den Genossenschaftsbäuerinnen und Bauern aus der DDR. Erlebnisreich waren für sie die Begegnungen mit den Bewohnern von Spantekow, fröhlich gestaltete sich der Pionierachmittag in der „Aurora“-Schule, mit Gesang wurde sie im Russischklub empfangen. Von den Genossenschaftsbauern und -bäuerinnen wurde sie durch das Dorf geführt, mußte hier und dort die neuen Arbeitsplätze bewundern und war ein geregelter Gast in den Wohnstuben der Spantekower. Gemeinsam feierte sie mit ihren Gastgebern den 1. Mai. Nach dem Rhythmus des Pionierblasorchesters marschierte sie an der Seite der Genossenschaftsbauern durch das feste, die Dorf, ihre dunklen Augen leuchteten auf, als sie die großen Buchstaben an der Schule las: „Polytechnische Oberschule „Aurora“.

J. GÖRNERT
Kreis Mecklenburg, DDR

Mächtiger Aufschwung des Klassenkampfes

Die Meldungen über die Klassenkämpfe in den Ländern des Kapitals, die von allen Kontinenten einlaufen, entwerfen das Bild eines mächtigen Aufschwungs der Arbeiterbewegung. Die Streikwelle des laufenden Jahres zeichnen sich durch ihre großen Ausmaße aus. Immer öfter werden die allgemeinen Streiks in den Maßstäben großer Industriezentren, ganzer Industriezweige und im nationalen Rahmen durchgeführt. Die Kundgebungen der Arbeiter gegen den Andrang der Monopole zeichnen sich durch eine immer größere Organisiertheit und Geschlossenheit, geschickte Koordinierung der Aktionen aus. Die Werktätigen fordern nicht nur Lohnerhöhung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen, sondern bestehen auch immer öfter darauf, daß tiefgreifende sozialökonomische Umgestaltungen getroffen werden.

Einen krassen politischen Charakter gewann der Kampf, den die Werktätigen Englands gegen die völkerverfeindliche Politik der Konservativen-Regierung führen. Die Versuche, alle ökonomischen Schwierigkeiten, die das Land durchmacht, auf die Schultern der Werktätigen zu wälzen, und das wird meistens durch Lohnstopps bei gleichzeitiger Verringerung der Preise und Profite getan, stießen ihrerseits auf eine entschiedene Abfuhr. Nationalstreiks wurden in diesem Jahr von Eisenbahnern und erstmalig in der Geschichte Englands — von den Angestellten staatlicher Institutionen durchgeführt. Ein allgemeiner Einseitigkeit, welcher seit dem berühmten Streik von 1926 der größte zu sein verspricht, ist auf den 1. Mai anberaumt. Die größten Gewerkschaftsorganisationen des Landes äußerten sich für die Teilnahme daran.

Durch zwei allgemeine Streiks, die über 30 Millionen Menschen erfaßten, wurde bereits in den ersten Monaten dieses Jahres der Klassenkampf in Italien gekennzeichnet. Es schloß sich ein weiterer Streik an.



Als Antwort auf die Ränke der reaktionären Kräfte, die die Interessen der Großbetriebe verteidigen und bemüht sind, die bereits nationalisierten Betriebe ihren ehemaligen Besitzern zurückzugeben, schließen sich die chinesischen Bergleute aktiv dem Kampf um den Aufstieg der nationalen Ökonomie und das Wachstum des Produktionsausstoßes an. Sie unterstützen voll und ganz die Politik der Unita-Popular-Regierung.

UNSER BILD: Die Kumpel des Kupferbergwerks „El-Salvador“ auf einer Kundgebung zur Unterstützung der Regierung von S. Allende unter deren Politik. Foto: ADN—TASS

Rahmen hinaus und enthielt Forderungen, effektive Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit, für Entwicklung der rückständigen südlichen Gebiete des Landes, für aktive Gegenwirkung der Gefahr seitens der folgerichtigen Reaktion zu ergreifen.

In Japan nahmen die Einheitsaktionen der Werktätigen im Laufe ihrer diesjährigen Frühlingsoffensive in den letzten Jahren niegeheute Ausmaße an. Diesmal zeichnete sie sich durch eine große Vielfalt der Formen aus: Die Werktätigen veranstalteten kurze und Dauerstreiks, die mit Massendemonstrationen und Protestkundgebungen wechselten. Die Frühlingsoffensive zielt sowohl auf die Verbesserung der materiellen Lebensverhältnisse als auch auf eine grundsätzliche Änderung des ökonomischen und politischen Regierungskurses im Interesse der werktätigen Bevölkerungsschichten ab.

In den USA beilieten sich die herrschenden Kreise, durch die Aussicht der Verstärkung der Streikbewegung verängstigt (im Frühling und im Sommer dieses Jahres lauten die Termine der Arbeitsverträge ab, die fast 5 Millionen Werktätigen (erlassen), eine Sonderkommission zur Verhütung von Arbeitskonflikten zu gründen.

Jedoch die Gewerkschaften der Schaffenden der Automobilbau-, aerodynamischen Industrie und der Landmaschinenbau-, der Fernmelderarbeit und andere brachten bereits ihre Entschlossenheit zum Ausdruck der Regierungspolitik auf dem Gebiet der Arbeitslose entgegenzuwirken. „Das Big Business“ heißt es in der Erklärung der Kom-

munistischen Partei der USA, „hat den amerikanischen Arbeitern eigenen Schlag versetzt und ihre Löhne geschmälert. Gleichzeitig schraubte es die Preise für Lebensmittel, Kleidung, Wohnungen und die Bezahlung des Staatsverkehrs hoch.“ Die arbeiterfeindliche Politik ist auf eine weitere Erhöhung der ohnehin schwindelerregenden Profite der Korporationen gerichtet. Die Kommunistische Partei der USA rief die amerikanischen Werktätigen zur Verstärkung des Kampfes um ihre Rechte auf.

Mit Massenstreiks sind auch viele Länder Lateinamerikas, besonders Argentinien und Uruguay, erfaßt.

Ein bedeutender Aufschwung des Streikampfes ist in Afrika und vor allem in der Südafrikanischen Union zu verzeichnen. Auf diesem Kontinent fand vor kurzem ein bedeutendes Ereignis statt. Im April wurde eine Organisation der Afrikanischen Gewerkschaftseinheit gegründet, die hundert ist, die Bemühungen der Arbeiterklasse des Kontinents zu vereinen und zu koordinieren und ihre Interessen zu verteidigen. Es wurden Dokumente angenommen, die auf die Festigung der Einheit der Gewerkschaftsbewegung in Afrika abzielten.

In letzter Zeit verstärkte sich zusehends die Einheit der Werktätigen verschiedener Länder im Kampf gegen die sogenannten multinationalen Monopole — die größten internationalen monopolistischen Vereinigungen, die in einigen Staaten wirken. Bekannt sind beispielsweise die koordinierten Aktionen der Arbeiter der Ford-

Automobilwerke in England, der Arbeiter der Chemiebetriebe des „Solway“-Trusts, die sich in verschiedenen westeuropäischen Ländern befinden. In Frankreich, die Arbeiter der Textilindustrie in Belgien, die Arbeiter der chemischen Industrie in der Schweiz, die Arbeiter der multinationalen Monopole erörtere. In der Resolution der Assemblée stellten die Teilnehmer fest, daß diese Monopole die Ausbeutung der Werktätigen verstärken und eine Wühltätigkeit gegen die Bewegung um die sozialpolitische Befreiung des Proletariats führen. Daher die Wichtigkeit der Aktionseinheit aller Gewerkschaften im Kampf gegen diese internationalen imperialistischen Räuber.

Die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder schätzt hoch die Unterstützung und die Solidarität, die die Werktätigen der sozialistischen Länder ihr in ihrem Kampf gegen die Monopole, für Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen, für sozialökonomische Wandlungen leisten. Es ist daher kein Zufall, daß alle Gewerkschafts- und Arbeiterzeitungen den Brudergruß aus den Malloisungen des ZK der KPASU an die internationalen Arbeiterklassen, die fortschrittlichste, revolutionärste Klasse der Gegenwart, veröffentlichen haben. (TASS)

FRANKREICH. Mit entschiedenem Nein antworteten 7.000 Arbeiter des Reno-Werks, das im Pariser Vorort Boulogne-Billancourt liegt, nach das Vorhaben der Direktion, ihnen nur die Hälfte des Lohns für jene Zeit auszuzahlen, als die Werkleitung zur Lockout (Aussperrung) gegriffen hatte. Die Gewerkschaftsorganisationen CGT und FDK unterstützen die Forderung der Arbeiter. (TASS)

UNSER BILD: Die Arbeiter-Immigranten aus dem Werk „Reno“ haben sich zusammen mit den französischen Arbeitern zu einer Kundgebung auf dem Place de la Nation in Paris versammelt. Foto: AFP—TASS